

kanisch und konservativ nicht ausschließen, wenn man nur die Sache richtig zu drehen versteht. Man kapituliert vor Schwarz-Rot-Gold, weil es schließlich wichtiger ist, schwarz-weiß-rote Geschäfte zu machen, als sich um ein Fahnentuch zu raufen, der Gasse zuliebe, die es erst zu gewinnen galt mit diesem Spektakel. Wie auch mit sonstigem Lärm, den man nun abdankt, weil er seinen Zweck erfüllt hat: daß man dort sitzt, wo man wollte und wohin zu kommen der Lärm nötig war. Man zeigt Frankreich und dem übrigen Umland nicht mehr wie früher die drohenden Zähne, weil man ja weiß, daß man mehr Lücken wie Zähne hat. Man finanziert keine Stoßtrupps und Organisationen Konsul mehr, verabschiedet die zuvor wichtigen Radaubröder des Idealismus teils, teils des Geschäftes. Wer von der Rechten sich es unter Hindenburgs Präsidentschaft anders dachte, bekam es von diesem korrekten und einsichtsvollen Manne zu hören, daß er falsch denke. Wie Herr Schlange zum Beispiel. Also richtet man sich auf dauernde Republik ein, und will höchstens ein monarchistisches Souvenir in der Feier des 18. Januar erhalten, was man aber auch nicht bewilligen wird, aus politischem Taktgefühl. Richtet sich ein, weil man in den ehemals so unentwegten Kreisen der Industrie und der Landwirtschaft fremden Kredit braucht, den stabile Politik der heischenden Klassen leichter und eher bekommt als labile. Und betreibt im Internsten was man unter konservativer Politik in Deutschland versteht, die man mit reaktionär in allen kulturpolitischen Dingen verwechselt. Auch das wird dem großen Geldgeber Amerika nicht unsympathisch sein, denn er hat bei sich das Gleiche vor. Das Gesetz, das bei Gefängnis verbietet, auf den Hochschulen eine andere Entstehungsgeschichte des Menschen zu dozieren als die biblische, ist bereits in vielen Staaten der Union angenommen. Da wird man sicher nur Vertrauen zu Politikern unseres Landes haben, die ähnliches erstreben. b.

Idealismus

Die einfachsten, ärmsten Leute, zumal Frauen, wählen meist nicht radikal, wie man denken sollte, sondern sozusagen militaristisch. Man hält das für Dummheit. Aber es ist nicht Dummheit, sondern etwas viel Merkwürdigeres. Eine Frau, welche davon lebt, fremder Leute Geschirr zu spülen, hat im Kriege den Mann und ihre zwei Söhne verloren. Sie wählte Rechtspartei. „Denn“, sagte sie, „wenn das alles so wäre, wie die Kommunisten sagen, daß die von Rechts Spitzbuben sind, dann wär es ja gar nicht zu ertragen, daß ich meine Toten habe. Ich muß doch einen Trost haben, nicht? Und der ist, daß sie für eine gerechte Sache und fürs Vaterland gefallen sind. Daß sie für Betrüger ihr Leben gelassen, wenn das Gott zugäbe, dann wär er ja der Teufel selber!“ b.

Die Schmiede

Man muß das Eisen hämmern. Die menschliche Natur verträgt besser ein großes als ein kleines Unglück. Wenn das Volk brummt, ists nach Machiavelli ein Zeichen, daß es nicht genug geschlagen wird. Der schlägt, ist zuerst gefürchtet, dann respektiert, schließlich geliebt. Um ein Gas aktiv zu machen, muß man es komprimieren. Das versteht der Militarismus am besten. Da wird alle Kraft der jungen Leute systematisch zu schanden gemacht und es gibt nur das Ausweichen nach einer Richtung hin: gegen den Feind. „Er wird es uns bezahlen, was wir leiden mußten.“ Das ist die kurze Geschichte jedes Eliteregimentes und der beständige Gedanke jedes Chefs. Damit die Granate aus dem Rohre fliege, muß der Verschuß hermetisch sein. Die einen Krieg Überlebenden loben ihn immer viel mehr als sie möchten. Sie sind der Gefahr entronnen, haben ihre Rache gehabt, bewundern ihre eigne Courage und finden immer Gelegenheit, den Chef und das System zu bewundern, sei es auch nur in der Erinnerung. Das ist die Psychologie der Frontkämpferverbände. a.